

Ann. Naturhist. Mus. Wien	103 B	473 - 483	Wien, Dezember 2001
---------------------------	-------	-----------	---------------------

Ein unbekanntes Porträt von Linné in Wien

H. Walter Lack*

Abstract

The Institute of Botany, University of Vienna, preserves a remarkable portrait of Carolus Linnaeus in stone. It is a scagliola made by Wolfgang Köpp in c. 1800. This work is based on a copper engraving by A. Åkerman showing the famous Swedish naturalist in profile.

Key Words: Linnaeus, portrait, scagliola, Wolfgang Köpp, Vienna

Zusammenfassung

Das Institut für Botanik der Universität Wien besitzt ein bemerkenswertes Porträt von Carl von Linné in Stein. Es handelt sich dabei um eine um 1800 angefertigte Scagliola von Wolfgang Köpp. Der Arbeit liegt ein Kupferstich von A. Åkerman zu Grunde, der den berühmten schwedischen Naturforscher in Profil zeigt.

1. Einleitung	473
2. Beschreibung des Porträts	474
3. Wolfgang Köpp und die Scagliola	476
4. Bildvorlagen	478
5. Provenienz	480
6. Epilog	482

1. Einleitung

Der schwedische Naturforscher Carl von Linné (1717-1771) ist eine weltberühmte Persönlichkeit. In die Geschichte der Biologie ging er wegen zweier Leistungen ein: durch den originellen Versuch, die Mannigfaltigkeit des Pflanzenreichs auf Grund der arithmetischen Verhältnisse in den Blüten zu gliedern, und durch die Einführung sowie konsequente Anwendung einer neuen und praktischen Methode, Pflanzen- und Tierarten mit zweielementigen Namen zu benennen. Die erste Innovation veröffentlichte Linné im Jahre 1735 in seinem 'Systema naturae', die zweite im Jahre 1753 in seinen 'Species plantarum'. Während Linnés Sexualsystem schon im frühen 19. Jahrhundert von moderneren Ansätzen abgelöst wurde, gilt die von ihm eingeführte binominale Nomenklatur bis heute und ist die unersetzliche Basis für jede Form von wissenschaftlicher Kommunikation. Linné hat aber auch zu vielen anderen Aspekten der Biologie wesentliche Beiträge geliefert und ist zurecht als Pionier auf den Gebieten Ökologie,

* Prof. Dr. H. Walter Lack, Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Freie Universität Berlin, Königin-Luise-Str.6-8, D- 14195 Berlin, Deutschland.

Pflanzengeographie, Dendrochronologie und Sexologie bezeichnet worden (STEARN 1971). In seiner Heimat Schweden gilt Linné darüber hinaus auch als ein bedeutender Schriftsteller, dessen Popularität mit der von Goethe im deutschsprachigen Raum zu vergleichen ist.

Es kann daher nicht verwundern, daß eine unüberblickbare Fülle von kritischen Untersuchungen über Leben und Werk von Linné vorliegen und mehrere wissenschaftliche Gesellschaften - in London, Lyon, Sydney und Uppsala - seine Erinnerung wachhalten. Außerordentlich genau wurden auch die zahlreichen Porträts von Linné erforscht, die als Gemälde, Zeichnungen, Drucke, Skulpturen und Medaillen überliefert sind. Ein akribisches, nicht weniger als 515 Nummern umfassendes Verzeichnis von Linné-Porträts in aller Welt wurde bereits im Jahre 1907 veröffentlicht (TULLBERG 1907), und durch Supplemente (TULLBERG BESKOW 1967, TAINSH 1978, BESKOW TAINSH 1980, 1984, 1988) ergänzt bis zur Nummer 896 weitergeführt.

Unter diesen Gegebenheiten ein noch unbekanntes Porträt von Linné zu entdecken, ist daher als Überraschung anzusehen, zumal sich das in mehrfacher Hinsicht sehr bemerkenswerte Bild nicht in Privatbesitz oder an entlegener Stelle befindet, sondern im Eigentum des Instituts für Botanik der Universität Wien.

2. Beschreibung des Porträts

Das Porträt mißt c. 430 x c. 340 mm, ist oben 'Ritt: LINNEE' beschriftet und von einem vergoldeten, achteckigen Holzrahmen umgeben (Abb. 1). Auf der Rückseite des Rahmens ist links unten ein kleiner quadratischer Zettel mit dem Vermerk 'XI 4' aufgeklebt. Ebenfalls auf der Rückseite des Rahmens ist in der Mitte oben eine Öse mit Ring befestigt, mit dem das Porträt an einen Haken gehängt werden kann.

Nimmt man das matt glänzende Bild von der Wand, ist man sofort vom erheblichen Gewicht überrascht. Es besteht nämlich aus Stein. Eine genauere Untersuchung erweist das Porträt als c. 35 mm dicke Scagliola (siehe Kapitel 4), eine auf der bildtragenden Vorderseite polierte Kunststeinplatte, deren Rückseite (Abb. 2) ungearbeitet und uneben belassen blieb. Nur der Rand der Rückseite wurde zur Verbindung mit dem Holzrahmen mit einer papierartigen Masse bestrichen.

Auf der Vorderseite wird Linné vor einem schwarzen Hintergrund als Bruststück im Profil nach rechts wiedergegeben. Die Darstellung selbst ist dichrom, d. h. der Künstler arbeitete mit einer ockerfarbigen und einer schwarzen Kunststeinmasse, die Beschriftung erweist sich als ockerfarbige Öl- oder Temperafarbe auf Kunststein.

Die bräunliche Rückseite der Steinplatte ist bemerkenswert: sie trägt mittig in der unteren Hälfte einen aufgeklebten Kupferstich (Abb. 3), der ein weiteres Porträt zeigt - aber nicht von Linné, sondern von dem vergleichsweise wenig bekannten Wolfgang Köpp. Beschriftet ist dieses Blatt mit folgenden Worten 'Wolfgango de Köpp Primo Germaniae musivi Operis Artifici variar. Academiar. Socio D. Ioh. Böhm' [Wolfgang von Köpp, Germaniens erstem Künstler von musivischen Werken, Mitglied verschiedener Akademien gewidmet von Johann Böhm].

Das Porträt zeigt Köpp als Bruststück nach rechts gewendet in einem mit Eichen- und Lorbeerlaub bekränzten Medaillon, auf dem Kopf trägt er eine Pelzmütze, die rechte



Abb. 1: Porträt von Carl v. Linné. Vorderseite der Scagliola von Wolfgang Köpp, um 1800. – Institut für Botanik, Universität Wien.

Brust ist mit dem päpstlichen Orden vom Sporn dekoriert. Die Attribute weisen Köpp als Maler und Professor sowie als Bildhauer und Kupferstecher aus (DUSCHANEK 1989): Bildhauer-, Kupferstecher- und Zeichnerwerkzeuge, Malerpalette und Pinsel, mehrere

Mappen, aus denen ein Blatt mit der Darstellung der 'Minerva mit dem Kunstschüler' ragt, sowie eine Skulptur. Besonders bemerkenswert ist rechts die aufgestellte glatte Platte, möglicherweise eine Scagliola.

Durch diesen leicht beschädigten Kupferstich ist der Hersteller des Porträts von Linné wahrscheinlich gemacht, denn zwei weitere Arbeiten in Stein sind bekannt, die ebenfalls auf der Rückseite mittig den Kupferstich mit dem Porträt von Köpp tragen (DUSCHANEK 1989). Dabei handelt es sich um zwei Ecce homo - Darstellungen, die beide in Schatzkammern verwahrt werden: eine Scagliola im Kunsthistorischen Museum in Wien, deponiert in der Wiener Schatzkammer (Kunstammer Inv. Nr. Kap 215) mit dem zusätzlichen Vermerk 'W. v. Köpp f. A° 1802' auf der Rückseite, und ein Mosaik aus Kieselsteinen in der Wallfahrtsbasilika Mariazell, aufbewahrt in der Mariazeller Schatzkammer (Inv. Nr. 687) mit den Vermerken 'Exvoto A° 1803' sowie 'de 11 Auguste [?]' auf dem Kupferstich. Da beide Arbeiten in einer kritischen Monographie ohne Vorbehalte als Werke von Köpp bezeichnet werden, besteht kein Zweifel, daß auch das in allen Details entsprechende Porträt von Linné demselben Künstler zuzuschreiben ist. Es ist weiters anzunehmen, daß es um 1800 in Wien hergestellt wurde, wo Köpp damals lebte.

3. Wolfgang Köpp und die Scagliola¹

Wolfgang Köpp wurde am 24. Dezember 1738 in Kismarton [Eisenstadt] als Sohn von Christian Köpp, 'hochfürstlicher Maller' im Dienste von Paul Anton Fürst von Esterhazy, geboren. Es ist bekannt, daß der Vater bereits in Scagliola arbeitete und an der Freskierung der Sala terrena in Eszterhaza beteiligt war. Wolfgang Köpp ging angeblich zwölfjährig nach Wien, wo er die Akademie besuchte, und ließ sich dann im Jahre 1768 in Wiener Neustadt nieder. Zusammen mit seinem Vater schuf er im Jahre 1772 das Deckenfresko in der Bergkirche in Eisenstadt.

Ab 1773 ist Wolfgang Köpp als Zeichenlehrer an der Savoyschen Ritterakademie in Wien tätig, von 1776 bis 1782 auch in der benachbarten Theresianischen Ritterakademie, wo er unter anderem den späteren Nikolaus II. Fürst von Esterhazy unterrichtete. Es wird berichtet, daß Köpp im Jahre 1774 Maria Theresia, Königin von Böhmen und Ungarn, eine Winterlandschaft in Scagliola übergab, die heute im Kunsthistorischen Museum in Wien aufbewahrt wird (Kunstammer, Inv. Nr. 3023; abgebildet in Neumann 1959). Zwei Jahre danach wurde Köpp in die Wiener Akademie aufgenommen und stiftete Altarblätter für den Dom von St. Stephan in Wien, was ihm den päpstlichen Orden vom Sporn einbrachte. Bald darauf wählte ihn die leopoldinische Kunstakademie in Florenz zum Mitglied, angeblich 'als den ersten deutschen Künstler in seinem Fach . . . unter den dasigen [d. h. in Wien tätigen] akad. Professoren'. Im Jahre 1791 besuchte dann Erzherzog Franz, der später Kaiser Franz II. (als Franz I. Kaiser von Österreich) den 'berühmten Künstler W. v. Köpp . . . in dessen Skagliola Kunstfabrike'; später folgten Besuche durch Albrecht von Sachsen-Teschen, aus dessen graphischer Sammlung die spätere Albertina hervorging, und seine Gemahlin Erzherzogin Christine. Von Kaiser Leopold II., einem Bruder der Erzherzogin Christine, schuf Köpp ein Bruststück, das heute im sogenannten Pietra dura - Zimmer in der Präsidentschaftskanzlei in der Wiener

¹ Soweit nicht anders angegeben stammen alle Angaben in diesem Kapitel aus DUSCHANEK (1989), dort auch zahlreiche Quellenangaben.



Abb. 2: Rückseite der Scagliola von Wolfgang Köppl, um 1800, mit einem aufgeklebten Kupferstich von Johann Böhm, 1797. – Institut für Botanik, Universität Wien.

Hofburg aufbewahrt wird (abgebildet in Neumann 1959); ins Jahr 1794 datiert, wurde es offensichtlich erst nach dem Tod des Kaisers hergestellt, wahrscheinlich nach einer Bildvorlage. Aus dem Jahre 1800 stammt ein gedrucktes, Köppl zuzuschreibendes

'Verzeichnis über die in dem k. k. priv. Mosaic-Scagliola Kunst-Kabinette befindlichen Stücke. Welche im fürstlich Starhembergischen Freyhaus auf der Wieden im Hofe Nr. 5. Stiege 24 im 2 ten Stock Bey dem Direktor Herrn Wolfgang von Köpp zu sehen sind', das sich in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek erhalten hat (Köpp, 1800; siehe Kapitel 5). Das Kupferstichporträt von Köpp (Abb. 3) war im Jahre 1798 angefertigt worden, seine Nobilitierung im Jahre 1803 zum Edlen von Felsenthal hatte eine Umarbeitung der Kupferplatte zur Konsequenz, von der ein Abdruck in diesem zweiten Zustand in der Porträtsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek bekannt ist: er zeigt Köpp ohne Pelzmütze mit dem Namenszusatz 'Nobilis de Völsenthal' (sic !). Im Freihaus, seiner langjährigen Wohn- und Arbeitsstätte im heutigen vierten Wiener Gemeindebezirk, ist Köpp dann am 25. Mai 1807 gestorben.

Was aber ist eine Scagliola ?

Eine neue Enzyklopädie definiert sie als 'Imitationsmarmor . . . hergestellt aus einem feinen Mörtel aus gemahlenen Selenit (einer kristallinen Form von Gips), vermischt mit Klebstoff und gefärbt' (ANON. 1996). Die Arbeitstechnik wird mit folgenden Worten charakterisiert 'Bei der Scagliola-Technik wird Marmor und Alabaster-Pulver zu den letzten [d. h. obersten] Schichten hinzugefügt. Beigemischter Klebstoff und Abschleifen sichern einen matt glänzenden, glasartigen Abschluß' (PROUDFOOT 1996). Allerdings ist eine Einschränkung nötig - Scagliola 'ist dort, wo der Kunstmarmor aufhört, nichts anderes als amorpher Kunstmarmor zu sein, und wo er beginnt, sich unter den Händen des Marmorierers zu einem ornamentalen oder darzustellenden Kunstwerk zurechtzufügen'. (NEUMANN 1959).

Über den eigentlichen Arbeitsprozess schreibt Köpp selbst: 'Diese Scagliola-Arbeiten bestehen aus einer . . . durch Jahre erprobten, von Marmor und verschiedenen Erdarten zusammengesetzten Paste, welche den natürlichen Marmor ganz ähnlich ist, und in der Länge der Zeit, an Haltung des Colorits, an Feinheit und Härte immer mehr zunimmt. Bei den meisten Tableaux ist der Gegenstand auf beiden Seiten sichtbar, weil er auf keinen Boden aufgetragen, sondern frei zusammengemauert ist, wo sich jedoch die Fugen dieser Zusammensetzung so verwachsen, daß man keine Spur hievon entdecken kann' (KÖPP 1800).

Bei der Scagliola mit dem Porträt von Linné arbeitete Köpp offensichtlich mit einer ockerfarbigen und einer schwarzen Paste, die auf eine Gipsmasse aufgebracht wurden, wobei der Umriß des Porträtierten die Grenze zwischen den beiden Pasten bildete (R. DISTELBERGER, pers. Mitt.). Dabei ist die einfache Umrißlinie auffällig (siehe Kapitel 4). In die ockerfarbige Masse ritzte Köpp dann in feiner Zeichnung die Details (Auge, Lippen, Perücke etc.), füllte die Ritzen mit der schwarzen Paste und schliff den so entstandenen Block aus Kunstmarmor bis eine matt schimmernde Oberfläche entstand (R. DISTELBERGER, pers. Mitt.). Nach der Beschriftung wurde dann der Rahmen um die Steinplatte angefertigt.

4. Bildvorlage

Köpp war mit Sicherheit nie in Schweden, Linné mit Sicherheit nie in Wien. Geht man von einer Herstellung der Scagliola mit dem Porträt von Linné um 1800 aus, muß der Künstler nach einer Bildvorlage gearbeitet haben, denn der Dargestellte war bereits knapp drei Jahrzehnte tot. Dabei ist in erster Linie an Kupferstiche zu denken, da sie verglichen mit anderen Bildformen billig und leicht zu transportieren sind.



Abb. 3: Porträt von Wolfgang Köpp. Kupferstich von Johann Böhm, 1797, aufgeklebt auf der Rückseite der Scagliola von Wolfgang Köpp (Abb. 1, 2). – Institut für Botanik, Universität Wien.

An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert existierten bereits zahlreiche Kupferstiche des allseits bekannten schwedischen Naturforschers, darunter auch solche, die Linné mit Perücke im Profil nach rechts zeigen. Diese Darstellungen zeigen präzise den gleichen Umriß wie die Scagliola und müssen von Köpp als Bildvorlage verwendet worden sein.

Welches Blatt dabei benutzt wurde, bleibt unbekannt, zu denken wäre an den undatierten, von A. Åkerman geschaffenen Kupferstich mit dem Porträt von Linné im Profil nach rechts (Abb. 4). Es zeigt das Wappen Linnés, seine Devise 'Famam extendere factis' und ist beschriftet mit den Worten 'Carolus à Linné, S. R. M. Archiatr. Eq. Aur. De Stella Pol. Med. et Botan. Prof. R. O. Acad. Par Petrop. Imp. N. C. Holm. Ups. Lond. Angl. Flor. Berol. Monsp. Tolos. Bern. Edinb. Nidros. Cell. Philadelph. Zeland. Memb.'.

Auffällig ist die sorgfältig dargestellte Perücke, der auf die rechte Schulter fallende Haarzopf, vor allem aber der Nordsternorden am Ordensband sowie ein Zweig der kriechenden *Linnaea borealis* L., beides im mittleren Knopfloch auf der linken Brustseite. Dieser Kupferstich trägt im Tullberg-Verzeichnis die Nummer 90 und wird als Fig. 18 abgebildet (TULLBERG 1907). Zwar ist der Name des Kupferstechers links unten am Plattenrand angegeben, nicht aber die Bildvorlage.

Dieser Kupferstich wird von Tullberg überzeugend auf ein rundes Medaillon in Gips zurückgeführt, von dem je ein Exemplar in Linnés Sommerhaus in Hammarby bei Uppsala, in der Vetenskaps Akademien in Stockholm und in der Linnean Society of London erhalten sind (TULLBERG 1907). Auch diese Darstellung zeigt Linné im Profil nach rechts mit allen oben genannten Besonderheiten und wird im Tullberg-Verzeichnis mit der Nummer 324 geführt und auf Tafel 10 dargestellt. Auf Grund einer Einritzung wird diese immer wieder abgebildete Gipsarbeit (zuletzt ELLENIOUS 1981) dem Medailleur Carl Frederik Inlander zugeordnet und in das Jahr 1773 datiert, sie entstand somit zwei Jahre nach dem Tod Linnés. Auf die zahlreichen Kopien und Varianten dieser Darstellung von Inlander soll hier nicht eingegangen werden (siehe vor allem TULLBERG 1907).

Vergleicht man den Kupferstich von Åkerman bzw. das Medaillon von Inlander mit der Scagliola, fällt sofort auf, daß Köpp auf die Darstellung des Zweigs von *Linnaea borealis* L. verzichtete. Der Grund ist einfach - mit seinen Pasten konnte er keine feinen Details formen, andererseits scheint es ihm widerstrebt zu haben, den schwarzen Teil des Blocks aus Kunstmarmor mit Öl- oder Temperafarbe zu bemalen. Offensichtlich erwies sich die Wiedergabe des Nordsternordens im Knopfloch als ebenfalls technisch kaum durchführbar, so daß Köpp auch dieses Attribut wegließ.

5. Provenienz

Nichts konnte über den Voreigentümer in Erfahrung gebracht werden sowie wann und wie die Scagliola in das Institut für Botanik der Universität Wien gelangte.

Es könnte jedoch sein, daß dieses Werk anfänglich in Köpps bereits genanntem 'Mosaic-Scagliola Kunst-Kabinett' im Freihaus auf der Wieden in Wien ausgestellt war. Es bestand aus sechs Zimmern, darunter etwa im ersten '16 Stück-Köpfe verschiedene Helden und Gelehrte des Altertums vorstellend', im fünften zahlreiche weitere Köpfe nach berühmten Malern, im sechsten unter anderem auch '4 Blumenstücke' (KÖPP



Abb. 4: Porträt von Carl v. Linné. Kupferstich von A. Åkerman nach F.C. Inlander, nach 1773.
 – Linnean Society, London.

1800). Vielleicht ist der Vermerk 'XI 4' eine Notiz von Köpp. In wessen Besitz sich die Scagliola später befand, ist ebenfalls unbekannt. Zu denken wäre an Nikolaus Joseph Freiherrn von Jacquin, den zweiten Direktor des Botanischen Gartens der Universität Wien und Professor für Botanik. Er könnte sogar ein spezielles Interesse an diesem Werk besessen haben, stand er doch von 1759 bis 1771 in brieflichem Kontakt mit dem Porträtierten (SCHREIBERS 1841). Allerdings gibt es für diese Vermutung keine konkreten Anhaltspunkte.

6. Epilog

Von 1844 bis 1880 befanden sich die Bestände des k. k. botanischen Hof-Kabinetts und die des späteren botanischen Instituts der Universität Wien im sogenannten Alten Museum im botanischen Garten am Rennweg (z. B. RIEDL-DORN 1998). Sollte sich die Scagliola bereits damals im Alten Museum befunden haben, verblieb sie wahrscheinlich bei der Trennung der Bestände an der bisherigen Stelle und gelangte in weiterer Folge in das Dienstzimmer des Herbarkustos. Obwohl zweifelsohne von Generationen von Wiener Botanikern wahrgenommen, blieb diese Platte aus Kunstmarmor bisher gänzlich unbeachtet. Jedenfalls besitzt das Institut für Botanik der Universität Wien heute ein bemerkenswertes Werk der Steinkunst des späten 18. Jahrhunderts und ein originelles Porträt des bis heute populärsten Botanikers.

Danksagung

Das Institut für Botanik der Universität Wien und die Linnean Society of London gestatteten freundlicherweise die Veröffentlichung der Abbildungen. Herrn HR Dr. R. Distelberger (Wien) danke ich für den Hinweis auf die unveröffentlichte Diplomarbeit von A. Duschaneck sowie für Angaben zur Herstellung der Scagliola, Frau G. Douglas (London) danke ich für den Hinweis auf die unveröffentlichten Arbeiten von Beskow Tainsh und Tainsh. Dr. N. Kilian und Dr. Th. Raus (beide Berlin) haben eine vorläufige Fassung dieser Arbeit gelesen. Die Abbildungen 1 - 3 wurden freundlicherweise von Herrn H. Rainer (Wien) angefertigt.

Unveröffentlichte Quellen

London, Linnean Society, Bibliothek:

BESKOW TAINSH, K. (1980). Linnéporträtt Supplement B (Typoskript)

BESKOW TAINSH, K. (1984). Linnéporträtt Supplement C (Typoskript)

BESKOW TAINSH, K. (1988). Linnéporträtt Supplement D (Typoskript)

TAINSH, M. (1978). Linnéporträtt Supplement A (Typoskript)

Wien, Kunsthistorisches Museum, Kunstkammer, Bibliothek:

DUSCHANEK, A. (1989). Der Maler und Mosaizist Wolfgang Köpp (Eisenstadt 1738 - 1807 Wien). – Diplomarbeit Universität Wien (Photokopie).

Literatur

ANON., 1996: Scagliola. – In: TURNER J. (ed.): The dictionary of art 28: 28. – New York: Grove.
ELLENIOUS A., 1981: Linné i medaljkonsten. – Svenska Linnésällskapets Årsskr. 1979-81: 17-34.

- KÖPP W. v., 1800: Verzeichnis über die in dem k. k. priv. Mosaic-Scagliola Kunst-Kabinette befindlichen Stücke. Welche im fürstlich Starhembergischen Freyhaus auf der Wieden im Hof Nr. 5. Stiege Nr. 24 im 2ten Stocke bey dem Direktor Herrn Wolfgang von Köpp zu sehen sind. – Wien.
- NEUMANN E., 1959: Materialien zu einer Geschichte der Scagliola. – *Jahrb. Kunsthist. Samml. Wien* 55: 75-158.
- PROUDFOOT T., 1996: Stucco and plasterwork. – In: TURNER, J. (ed.): *The dictionary of art* 29: 812-813. – New York: Grove.
- RIEDL-DORN C., 1998: *Das Haus der Wunder*. – Wien: Holzhausen.
- SCHREIBERS C.N.J. EQUES A, 1841: *Caroli Linnaei Epistolae ad Nicolaum Josephum Jacquin ex autographis*. – Vindobonae: C. Gerold.
- STEARN W.T., 1971: Linnean classification, nomenclature, and method. – In: BLUNT W.: *The compleat naturalist. A life of Linnaeus*: 242-249. – London: Collins.
- TULLBERG T., 1907: *Linnéporträtt*. – Stockholm: Aktiebolaget Ljus.
- TULLBERG BESKOW I., 1967: *Linnéporträtt. Supplement till Tycho Tullberg, Linnéporträtt (1907)*. – *Acta Univ. Upsaliensis*, ser. C 14.